

Kaisers geleitet, wo dieser mit großen Schritten auf und ab ging. Der Kaiser warf auf seinen neuen Sekretär einen raschen Blick und deutete auf einen Stuhl und ein Schreibpult in einer Fensternische. Dann begann er, ohne sich weiter um ihn zu kümmern, wieder auf und ab zu wandern. Und während er das Kabinett durchmaß, gestikulirte er, brummte mit großer Stimme, dann und wann einige abgehackte und vollständig unverständliche Phrasen, die den Eindruck machten, als ob er hin und wieder irgend einen Fluch ausstieße. Der neue Privatsekretär fühlte sich sehr unbehaglich, er wagte nicht den Kopf zu wenden, sondern folgte dem Kaiser scheinbar mit den Blicken, hielt den Atem an und erwartete einen Befehl. Der Kaiser rannte so eine halbe Stunde im Kabinett herum, vor sich murrend, brummend, ab und zu, wie ein Selbstgespräch, einige Worte ausstehend, deren Sinn zu erfassen der junge Mann, da sie einem geheimen Monolog entsprangen, aus Distraction sich nicht mehr getraute. Pöflich trat der Kaiser auf ihn zu. „Lesen Sie es mir vor!“ rief er. „Vorlesen, Sie,“ flammelte der andre. „Ja, das, was ich Ihnen diktiert habe.“ „Diktier!“ rief der Unglückliche. „Ich mußte nicht... ich habe nichts geschrieben... ich glaubte...“ Wenn ein Blick jählings vor dem Armen eingeschlagen wäre, er hätte ihn weniger erschreckt, als der Zornschrei, mit dem Napoleon seine flammende Rede durchschnitt. Was weiter geschah, das wußte er nicht. Er fand plötzlich draußen, war besinnungslos dahingekommen, im Kopfe nur den einen Gedanken: der furchtbaren Gefahr, die ihm drohte, zu entkommen. Eine halbe Stunde im Kabinett Napoleons und der Zornschrei des Kaisers, hatte auf das Gehirn dieses Menschen einen unheilbaren Eindruck geübt. Noch dreißig Jahre später, nachdem Napoleon auf St. Helena bereits gestorben war, rieselte jedesmal, wenn er die Zylinder erlöschte, ein leiser Schauer durch seine Glieder.

*** (Levinshys und Kraftels literarischer Nachlaß.)** Im Wiener Kaufmännischen Verein hielt vorgestern abend Schriftsteller Heinrich Glucksmann einen Vortrag über „Levinshys und Kraftels und ihren literarischen Nachlaß“, der um so größerem Interesse begegnete, als der Vortragende in der Lage war, überraschende Mitteilungen über den außerordentlich reichen literarischen Nachlaß beider Künstler zu machen. Während Levinshys lediglich Prosaarbeiten hinterlassen hat, besieht der ganze literarische Nachlaß Kraftels in Versen. Von Levinshys ist ein ungewöhnlich großer literarischer Nachlaß vorhanden, den in dieser Reichhaltigkeit niemand erwartet hätte. Man wußte wohl, daß Levinshys literarisch tätig war, nicht aber, daß er so fleißig und so vielseitig schrieb. Aus seinem Nachlasse ist zunächst hervorzuheben ein in sich abgeschlossenes Buch, bestehend aus acht Vorträgen über das Vortragen. Das Buch ist das Feinste und Tiefste, was jemals über dieses Thema gesagt wurde. Weiters sind in seinem Nachlasse große Essays vorhanden, die in einem Bande zusammengefaßt werden dürften. Das erste Essay behandelt den Schauspieler Anschütz, die nächsten zwei behandeln Tolstoi und das russische Theater, die andern Jbsen, Björnson, Angenberger, dann „Der Staat und das Theater“, „Die Zensur“ und „Die Schauspielkunst in ihrem Verhältnis zum Raume“. Ferner enthält der Nachlaß eine ganze Reihe Betrachtungen über und zur Schauspielkunst, die auch zum großen Teile in sich abgeschlossene Kapitel bilden, dann sind da Uebersetzungen von Aufsätzen Coquelins und Talmacs, in denen sich diese über die Schauspielkunst äußern und die Levinshys mit seinen eigenen kritischen Betrachtungen versehen hat. Wohl das Interessanteste aus dem Nachlasse Levinshys sind aber dessen Tagebücher, die jedoch nur in beschränktem Maße werden veröffentlicht werden können, weil sie eine große Menge von Persönlichem und auch allzu Persönlichem enthalten. Sie bieten wirkliche Schätze an Aeußerungen des Künstlers über einzelne Vorstellungen am Burgtheater und an andern Theatern, die Levinshys sah; ferner über Persönlichkeiten, mit denen er in Berührung trat, darunter, Grillparzer, Heibel, Otto Ludwig, Jbsen, Richard Wagner, Tolstoi, wie über seine Kollegen. Speziell die Seiten des Tagebuches, die Richard Wagner gewidmet sind, bilden ein Kapitel, an dem in Zukunft kein Biograph Richard Wagners wird vorbeigehen können. Schließlich findet sich im Nachlasse Levinshys dessen Korrespondenz mit großen Persönlichkeiten, und insbesondere ist hier sein Briefwechsel mit der Dichterin Beth Paoli hervorzuheben. — Fritz Kraftels literarischer Nachlaß besteht, wie bereits erwähnt, nur aus Versen. Von besonderer Schönheit ist eines seiner letzten Gedichte, eine Elegie am Grabe seiner Mutter. An das Grab seiner Mutter in Mannheim ist Kraftel jedes Jahr gepilgert bis 1905, wo er zum erstenmal lebensgefährlich erkrankte. Damals schrieb er diese Elegie, in der er sich selbst prophezeit, daß er nicht wiederkommen dürfte. Dem Vortrage Glucksmanns folgte lebhafter Beifall.

*** (Die Wiener Modeausstellung.)** Die Samstag eröffnete Modeausstellung, welche in ihrer Art alle Ausstellungen, die in dem Gebäude der Garten-Gesellschaft bisher stattgefunden haben, weit übertrifft und den ungetheilten Beifall aller Besucher und Besucherinnen hervorrufen hat, auch den Wiener Kleingewerbetreibenden Gelegenheit gegeben, zu zeigen, was diese in Bezug

auf Produktion und Geschmack zu leisten imstande sind. Der Landesaussschuß, beziehungsweise dessen Referent für Gewerbeentwicklung, Landesaussschuß Bielohlawek, hat sich die Gelegenheit anlässlich der inszenierten Modeausstellung nicht entgehen lassen, den Gewerbetreibenden der einschlägigen Branchen jede Unterstützung zuteil werden zu lassen, so daß dieselben in die Lage kamen, ohne die in der Regel großen Kosten für Platzmiete, Witrinen und dergleichen bezahlen zu müssen, sich an der Ausstellung zu beteiligen. Landesaussschuß Bielohlawek und sein bekannter hervorragender Mitarbeiter Landesinspektionrat Fedor Czerney haben unter Beziehung des Landesbauinspektors Architekten Gschöpf die Inszenierung für die Ausstellung der Gewerbeentwicklung des Landes Niederösterreich übernommen, einen eigenen Saal, welcher durch einen Anbau hergestellt wurde, gemietet, hiezu die bereits in der Londoner Ausstellung in Benützung gestandenen Glaswitrinen verwendet und alles mögliche aufgeboten, um diese Ausstellung zu einer glanzvollen zu machen. Der nun die Abteilung des Landes Niederösterreich für Gewerbeentwicklung in der soeben stattfindenden Wiener Modeausstellung betritt, wird überaus freudig sein, welche geradezu glänzende Leistungen die Wiener Kleingewerbetreibenden der verschiedenartigsten Branchen daselbst darbieten. Am Tage der Eröffnung sowie auch weiterhin gibt es nur den Ausdruck des allgemeinen Lobes aller Ausstellungsfunktionäre sowie, wie bereits erwähnt, sämtlicher Besucher und Besucherinnen. Der Handelsminister Doktor Fiedler gratulierte bei der Eröffnung dem Landesaussschuß Bielohlawek mit den Worten: „Es ist großartig, was Niederösterreich auf diesem Gebiete geleistet hat.“ Die vornehmsten Damen der Gesellschaft haben ihre Bewunderung über die von kleinen Schneiderinnen ausgestellten Kleidermodelle ausgesprochen. Die Modeausstellung als solche ist diesmal an und für sich eine Schenkswürdigkeit, den Clou der Ausstellung aber bildet die vom Landesaussschuß errichtete Abteilung.

*** (Todesfälle.)** In der evangelischen Garnisonkirche fand gestern um 1 Uhr nachmittags die Einsegnung der Leiche des Hrn. d. R. Gustav Freiherrn v. Lindensfels statt. Der Jeronimus wohnte außer der Familie bei: Hrn. v. Spredler, Stadtkommandant Hrn. Oskar Hofmann, Hrn. Scheyer, viele Stabs- und Oberoffiziere, dann Polizeipräsident Brzeskany mit Gemahlin und Schweser, die Polizeibezirksleiter Regierungsrat Zerabel und Polizeirat Ritter v. Roth, Advokat Dr. Kofka und Gemahlin und mehrere aus Bayern hier eingetroffene Angehörige. Die Jeronimus vollzog Feldpredigt v. Cascar. Nach der Einsegnung wurde der Sarg mit der Leiche auf den Galanwagen gehoben und der Kondukt, den Hrn. Freiherr von Krabach befehligte, setzte sich durch die Garnisonstraße zur Landesgaststätte in Bewegung. Die Leiche wurde auf den Westbahnhof gebracht und nach Bayern überführt. — Vorgesetzt hat hier plötzlich Ludwig Ritter von Pichioni, Behälter der Güter Böhmisch-Budolez und Wölling, im Alter von 55 Jahren. Die Partie über diesen Todesfall wurde von der Tochter des Verbliebenen Marianna Gräfin Alberti di Poja, geboren v. Pichioni im eigenen Namen sowie im Namen ihrer Geschwister und übrigen Verwandten, unter welchen sich auch der Geheimrat Johann Freiherr v. Chlumecy als Stiefschwager befindet, gestern nachmittag ausgegeben. — Gestern nachmittag nahm Warrer Laur in der Neulerchenfelder Pfarrkirche die Einsegnung der Leiche des am Sonntag verstorbenen Ottafinger Gemeinderates Wenzel Güntner vor. Unter den Trauergästen befanden sich außer den Familienangehörigen Viehwirtheimer Bierhammer, viele Gemeinderäte, Bezirksvorsteher Hofinger mit zahlreichen Mitgliedern der Bezirksvertretung, Obermagistratsrat Appel, Bezirksamtsleiter Magistratssekretär Demel und Vertreter zahlreicher Vereine. Die Leiche wurde dann am Ottafinger Friedhofe im eigenen Grabe zur Ruhe beisetzt. — Nachmittags 3 Uhr fand in der Breitenfelder Pfarrkirche die Beisetzfeier für den verstorbenen ehemaligen Gemeinderat Franz Frauenberger statt. Zahlreiche persönliche und Parteireue des Heimgegangenen wohnten der kirchlichen Einsegnung bei, darunter Gemeinderat Klebinder, die ehemaligen Abgeordneten Dr. Dogler und Noske, die gewesenen Gemeinderäte Jffner und Dr. Stern, Hofrat Professor Ludwig mit zahlreichen Vertretern seines Instituts, an welchem ein Sohn Frauenbergers tätig ist, fernerlicher Rat Nuyica u. Nach der Einsegnung wurde die Leiche nach dem Ober-St. Veiter Friedhofe gebracht und dort im eigenen Grabe beisetzt. — Am 23. d. starb hier der Oberleutnant des Armeestandes Friedrich Freiherr Jacobs v. Rantsch in, zuletzt dem Wiener Kommando. Er war ein Bruder des dem 11. Korpskommando zugetheilten Generals FML. Karl Freiherrn v. Jacobs und des Landesregierungssekretärs Leopold Freiherrn v. Jacobs, zugeteilt dem Ministerium für Kultur und Unterricht. — In Schweier (Wiedenburg) starb gestern der Gartenpieler am dortigen Hofeater, Josef Moser, ein Mitglied der bekannten Wiener Theaterfamilie Moser. Er war der jüngste der drei Brüder und hat ein Alter von 55 Jahren erreicht. Der älteste Bruder, Anton, starb schon vor 18 Jahren in Breslau, der dritte Bruder, Franz Moser, wohnt heute noch in Wien und ist als einer der ersten Gartenpieler der Gegenwart allgemein anerkannt. Der Verstorbene hinterläßt eine Tochter, Grete, die in Deutschland ebenfalls als Gartenkünstlerin sich eines guten Rufes erfreut.

*** (Der Handschuh.)** Aus Paris schreibt man uns: In unsern Tagen hätte Fräulein Kunigunde nicht einmal einen Dienstmann, geschweige denn einen Ritter geschickt, ihren Handschuh zu holen, denn die eleganten Damen sind auf dem besten Wege, wenn sie ein toilettes an einem festlichen Anlasse teilnehmen, dem Handschuh völlig zu entsagen. Der Kampf zwischen kurzen und langen Ärmeln spielt dabei nicht einmal eine Rolle, man läßt die Hand ohne Hülle, ob nun der Ärmel laut' Was einzelner Modenschöpfer bis zu den Fingern geht, ob er, als Rezipienten der hellen Unterarm deutet, oder beim Elbowen halt macht. Man frast sich nämlich

blösig, warum man eigentlich just die Hand bedeckt, da man doch so vieles liberal enthüllt. Die einzige Toilette die man der Hand gestattet, besteht in Ringen, welche nun oft mit den wieder moderner Armändern funktionsfähige Ringe wechseln. Natürlich wird auch der Handpflege größte Aufmerksamkeit gewidmet und die Manicures machen fleißig Erfindungen, um fehlerhafte Hände zu korrigieren. Das letzte in diesem Genre sind runde Hälften, die um die Knöchel gelegt und dann festgeschraubt werden, um unschöne Erhöhungen zu eben. In den Hotelkammern des Mittelalters hatte man ganz ähnliche Instrumente, sie hießen damals Daumenschrauben; wenn sie die Pariserin im Musée Cluny sieht, wendet sie sich mit Entsetzen ab und der Manicure zaubert sie heroisch Künstlerhonorare, damit sie ihr dieselben um die armen, gequälten Finger lege.

*** (Kunstwanderungen.)** Gestern war das Heeresmuseum zu sehen, dessen reicher Besitz an Waffen und Ausrüstungsgegenständen vom Beginn der Einrichtung eines stehenden Heeres (1618) bis auf den heutigen Tag, dann von Siegestrophäen und Erinnerungstafeln es zu einer unserer interessantesten Sammlungen macht. Die Kunstobjekte, Standarten, Waffen, Widmungsbecher, die auf die Türkenzeit (1529 und 1683) bezüglichen Münzen und Medaillen, die Fahnen, Reliquien, Uniformen von 1780 bis heute, Modelle alter und neuer Geschütze und Geschosse, Gewehrmodelle — österreichische sowohl wie die fremder Länder — gaben den Kunstwanderern reichlich zu schauen. — Das nächste Ziel der Kunstwanderer waren die Ateliers zweier Porträtmaler von Ruf, John Quincy Adams und E. Ferraris, die in demselben Hause, das sich Ferraris vor zwei Jahren von Freiherrn von Krauß hat erbauen lassen, vereinigt sind. Beide Künstler waren zum Empfang der Gäste anwesend und gaben bereitwillig alle gewünschten Aufschlüsse. Die Ateliers sind sehr groß und geschickt disponiert; jedes hat hohe Räume, die sich mit Leichtigkeit in Kompartiments mit eigenartiger Beleuchtung teilen lassen, und je eine prächtige Terrasse, die nicht bloß für die Placierung von Lichtmodellen sich vortrefflich eignet, sondern auch einen der wunderbarsten Ausblicke gewährt, die Wien zu bieten hat. Adams hatte eine große Anzahl prachtvoller Porträts zu zeigen, mit Ausnahme weniger Herrenbildnisse (Fabrizant Brünner, Regierungsrat Dr. Adler u. a.) fast durchwegs Frauen, Mädchen und Kinder, darunter Frau Kommerzialrat Vogl (wie von einem englischen Meister gemalt), Frau Baubirektor Stern, die beiden Töchter des Dr. Kolm, Frau Friedmann; unter den noch in der Ausführung begriffenen Bildnissen ist eines dem Fräulein Zamarzky, ein andres gibt Fräulein Warberg im „Zeufel“, ein feines Penbalt zu dem von der Ausstellung her bekannten Porträt, des Fräuleins Hofsteier. Nicht unerwähnt darf das mit prachtvoller Feinheit ausgeführte Porträt Angelis bleiben, das für die Präsidentengalerie im Künstlerhause bestimmt ist. Ein freundlicher Empfangsraum beim Atelier enthält u. a. ein Porträt von Adams, gemalt von Laszlo. Das Atelier Ferraris ist wieder in ganz anderer Art eingerichtet als das von Adams; im Vorraum, der durch eine Treppe mit der Wohnung des Künstlers in Verbindung steht, sieht man einige Erinnerungen an America, indianische Arbeiten, wie Wampungürtel, gefärbte Tabakspfeifen u. a.; ein durch Muskatbäume vom Atelier abgetrennter Raum bildet, ein vollständig orientalisches eingerichtetes Gemach, für den „Kef“ wie geschaffen. Der Eingang ist mit gefärbtem Gefäß dekoriert, über dem nach einem Original des Musée Cluny gefärbten Kamin prangt das Bildnis der Gattin des Künstlers, die wir wiederholt auf andern Bildern im Atelier wiedererkennen. Ferraris ist erst vor wenigen Tagen aus America zurückgekehrt, die „drüben“ angefertigten Skizzen sind noch nicht hier eingelangt, und so waren nicht viel neue Arbeiten zu sehen, es sei denn in photographischen Reproduktionen, welche zeigten, was für schöne Amerikanerinnen Ferraris jetzt gemalt hat, aber auch, wie ein paar notable Amerikaner aussehen, unter ihnen Rodefeller, der einen der allerinteressantesten Köpfe besitzt, den sich Labater nur wünschen konnte. Unten den aufgestellten Bildern war die Skizze zu dem Porträt des deutschen Kaisers, das Bild Alfred Grünfelds, ein Porträt des Barons Max Heine, mehrere Bildnisse von Damen der Gesellschaft, das noch unvollendete Porträt der Kronprinzessin von Rumänien. Das schöne Ensemble des Ateliers war von bester Wirkung. — Heute ist Rasttag, Morgen Donnerstag zweiter Besuch in den Malerateliers Egger-Lienz, Rudolf Bid und L. F. Graf.

*** (Jubiläumsakademie im Militärkasino.)** Der Beginn der heute Mittwoch im Marmorale des Militärwissenschaftlichen Kasino stattfindenden Jubiläumsakademie des Verbandes der Wiener Zeitungskorrespondenten ist auf präzis 9 Uhr festgesetzt. Während der Eröffnungsvorträge des Quartett Rose findet kein Einlaß statt. Das Tanzarrangement besorgt Professor Singer. Die musikalische Begleitung der Vorträge besorgen die Herren Komponist Gysler, Richard Pahlen, Dr. Leo Ascher, Gitarrevirtuose Krempl und Soloflöist Wangler.

*** (Die Ercommunication Professor Schnitzers.)** Aus München, 24. d., wird uns gemeldet: Gegen Professor Schnitzer ist heute der große Kirchenban erlassen worden. Professor Schnitzer erhielt eine Berufung an die Columbia Universität nach Newyork.